

Die Seele #2

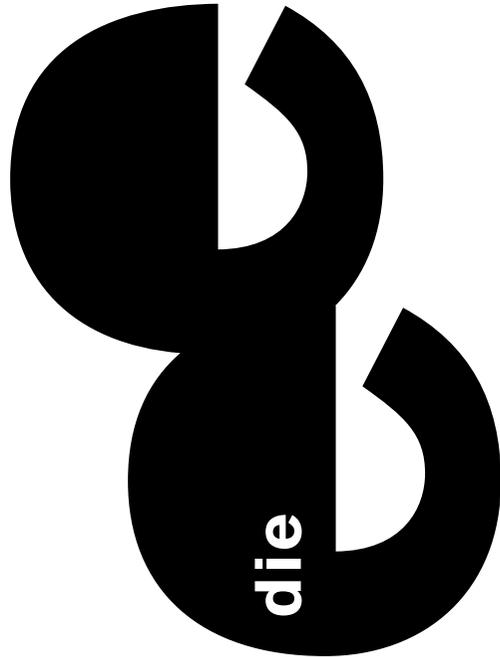
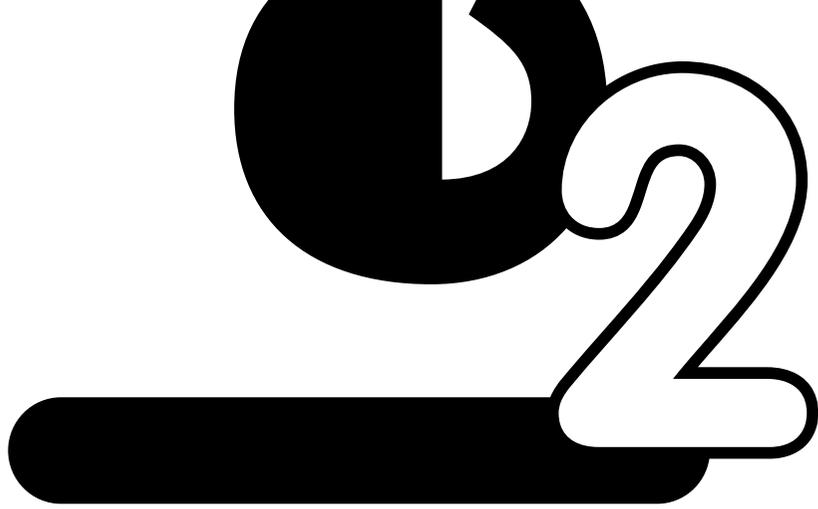
Die neue und dritte Dauerausstellung
im Literaturmuseum der Moderne

Am 7. November wird die neue und dritte Dauerausstellung im Literaturmuseum der Moderne eröffnet. Alexa Hennemann und Dietmar Jaegle haben mit Heike Gfrereis, der Kuratorin dieser drei Dauerausstellungen gesprochen.

Zur Eröffnung des LiMo 2006 wurden in der Dauerausstellung 1.400 Exponate gezeigt – Manuskripte, Bücher, Briefe, Erinnerungsstücke. 2015 zeigte eine neue Dauerausstellung unter dem Titel ›Die Seele‹ eine konzentrierte Auswahl. Was erwartet die Besucher:innen in der ›Seele 2‹?

Die ›Zeigeziele‹ waren und sind jeweils ganz verschiedene: In der ersten Dauerausstellung im Literaturmuseum der Moderne haben wir die Fülle des Archivs gezeigt – die meist papiergewordenen Spuren jener Spannungsfelder, in denen Literatur entstanden ist, geschrieben, gelesen und in vielerlei Hinsicht auch als Lebenshaltung verwirklicht worden ist. Die erste ›Seele‹, die 2015 mit den Vitrinen dieser allerersten Dauerausstellung von 2006 realisiert wurde, hat sich primär auf das Schreiben konzentriert. In der neuen ›Seele‹ sind die Bedingungen anders. Wir haben uns – nicht zuletzt aufgrund der Tatsache, dass Vitrinen und Licht in die Jahre

gekommen sind und ersetzt werden mussten – eine neue Präsentationsform überlegt, die weniger auf die Ferne und damit Aura der Exponate und mehr auf deren Nähe und Begreifbarkeit setzt: Die meisten Exponate werden hängen und können dadurch unmittelbarer und näher betrachtet werden. Sie kommen den Menschen buchstäblich entgegen. Wir verstärken diese Zugänglichkeit der neuen Ausstellung durch ausführliche Legenden an den Vitrinen. Unser ›Zeigeziel‹ bei dieser neuen ›Seele‹: Literatur ist traditionellerweise ein Wechselspiel zwischen der Schrift vor uns und unserer Phantasie, mit der wir einem Text auf Zeit unsere Seele leihen und ihn so zum Leben erwecken – dieses Wechselspiel zwischen Papier und Schrift, diese Seelenwanderung wird in einem Literaturarchiv auf besondere, an historische Augenblicke gebundene Weisen erfahrbar, in die wir alle Besucher:innen gern stärker und offensiver verwickeln möchten.



Welche Auswirkungen hat die Vielfalt digitaler Möglichkeiten auf Deine Arbeit als Ausstellungsmacherin und auf die neue Ausstellung im Besonderen? Wie spielen analoges Zeigen (Stichwort ›Aura des Originals‹) und digitale Technik zusammen?

Wir haben lange Zeit in Marbach ausschließlich Originale gezeigt, weil sie das sind, was uns besonders macht. es liegt nahe, mit ihnen die Räume zu füllen und zu gestalten. Diese Besonderheit des Originals kann man durch andere Formen des Zeigens verstärken, aber auch erweitern. Digitale Techniken erlauben uns zum Beispiel, dass wir über die Originale andere Schichten legen können und andere Formen der Erfahrung möglich werden wie zum Beispiel das Verändern der Größen oder Strukturen der Exponate, das Skalieren oder Animieren, aber auch das Anfassen von Schriftzeichen und Bildern. In der neuen Dauerausstellung setzen wir zwei interaktive digitale Präsentationsformen ein. An interaktiven Tischen können die Besucherinnen und Besucher mit Hilfe von Projektionen unterschiedliche Bewegungen des Beschreibens und der Textentstehung selbst erleben, sie können, wenn man es so zuspitzen möchte, tatsächlich mit der Seele schreiben. Vieles, was ein Literaturarchiv sammelt, sperrt sich ja gegen das Vergessen der Materialität von Literatur durch sichtbare Spuren: durch Fingerabdrücke, handschriftliche Ergänzungen und Merkmale, die deutlich machen, dass ein Gegenstand immer wieder in die Hände genommen worden ist – Streichungen etwa, Textschichten, Faltungen und Datierungen. Die AR-App literaturbewegen erschließt weitere Erfahrungsräume hinter diesen Spuren: Sie transkribiert zum Beispiel Exponate, zeigt mehr von ihnen oder zeigt sie noch einmal anders, und sie erzählt ab und zu auch ganze Kurzgeschichten. Die Exponate, die wir ausgesucht haben, sind allesamt und auf ganz unterschiedliche Weise ›Cliffhanger‹ für unsere Phantasie.

Wie geht die neue Dauerausstellung mit den unterschiedlichen Erwartungen des Publikums um? Inwiefern wirkt sich das Thema ›Diversität‹ auf Deine Museumsarbeit aus?

Was wir in den Ausstellungen der letzten Jahre immer mehr beobachten konnten, war die Heterogenität der Besucherinnen und Besucher. Die Wahrnehmungs- und Interpretationsgewohnheiten werden individueller, auch die Bewegungsmuster in Räumen und natürlich auch die Wege, mit denen wir uns Wissen aneignen. Jede und jeder ist heute ein Spezialist für etwas Eigenes. Es ist so auch schwerer, sich in Gruppen zu verständigen, eine Sprache zu sprechen und ein gemeinsames Ziel zu haben.

Diese zunehmende Heterogenität oder auch Diversität bedeutet für Ausstellungen: Sie können nichts voraussetzen, sondern müssen sich als ganz eigenes Gebilde definieren und samt ihren Lücken und Leerstellen auch erklären. Die neue Dauerausstellung ist für mich eine traditionelle Schausammlung mit experimentellen Teilen, die durch verschiedene Werkstatträume und das Ausstellungsprojekt #LiteraturBewegt ergänzt wird, in denen wir die Medienwechsel und Lebenskreisläufe der Literatur untersuchen (vom Text zur Stimme etwa oder vom Schreiben zum Lesen), aber auch die ›Seele‹ zusammen mit Gästen und unseren Besucherinnen und Besuchern hinterfragen: Was fasziniert uns heute an ›Literatur‹? Wie verändern Perspektiven die Sammlungen des Archivs und die Ausstellungen im Museum, die nicht mehr an einem traditionellen europäischen, männlich geprägten Kanon und dessen Ideal ästhetischer Erfahrung ausgerichtet sind? Wie erweitern sich in einer multikulturellen Gesellschaft Formen und Aufgaben ästhetischer Erfahrung?